

**„Jeder rassistische Angriff, ist ein Angriff auf uns alle.“**  
(Susanna Steinbach, Berlin / 2. April 2019)

Mein Name ist Susanna Steinbach und ich bin Geschäftsführerin der Türkischen Gemeinde (TGD) in Deutschland. Ehrenamtlich bin ich im Vorstand des Vereins Each One Teach One aktiv – eines Vereins, der sich für das Empowerment Schwarzer Menschen in Deutschland einsetzt.

Ich freue mich, dass ich Teil der Pressekonferenz des Verbands der Beratungsstellen von Opfern rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt sein darf.

Die von Robert Kusche für den VBRG vorgestellten Zahlen rechter, rassistischer Gewalt überraschen uns als Türkische Gemeinde leider gar nicht, sondern bestätigen viel mehr, was türkeistämmige Menschen tagtäglich und das bereits seit Jahren in Deutschland erleben.

Seit 2015 ist unser Landesverband in Baden-Württemberg selber Träger einer Beratungsstelle für Opfer rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Dies ist die einzige Opferberatungsstelle, bei der der Träger eine der Betroffenenengruppen selber ist. Unsere Zahlen sind denen heute vorgestellten sehr ähnlich - 2/3 aller Fälle sind rassistisch motiviert oder haben einen antimuslimischen Beweggrund.

***„Leider stellen die Morde des NSU nicht das Ende der Gewalt dar.“***

Ich möchte mit einem kurzen historischen Rückblick beginnen, der **die geschichtliche Kontinuität von rassistischer Gewalt gegen türkeistämmige Menschen in Deutschland** aufzeigt.

Die Mordanschläge von Mölln und Solingen in den 1990er Jahren, die auch maßgeblich zur Gründung der TGD beigetragen haben, sind nur die prominentesten Beispiele für rassistische und rechte Gewalt gegen Deutsch-Türken. Einen weiteren traurigen Höhepunkt dieser Gewalt sind die Morde des NSU, die sich explizit gegen türkeistämmige Menschen in Deutschland gerichtet haben. Leider stellen die Morde des NSU nicht das Ende der Gewalt dar, sondern die Bedrohungen und Angriffe gehen weiter. Als Beispiel will ich hier nur die Drohungen gegenüber der NSU-Opferanwältin Seda Basay-Yildiz nennen, zu der sich eine Gruppe mit dem Namen NSU 2.0 bekennt. Dies zeigt uns, dass rassistische Angriffe gegen Deutsch-Türken leider nicht der Vergangenheit angehören.

Und selbst Gewaltakte, die am anderen Ender der Welt stattfinden, beinhalten eine direkte Bedrohung von türkeistämmigen Menschen in Europa.

Der Attentäter von Christchurch hat in seinem Manifest einen eigenen Abschnitt, in dem er sich auf Türk\*innen bezieht und ihnen mit Jagd und Mord droht, wenn sie es wagen nach Europa zu kommen. Die Frage ob es eine weltweite rechte Vernetzung gibt, wird ja zurzeit immer öfter gestellt.

In meinem kurzen historischen Rückblick bin ich auf die alltäglichen rassistischen und antimuslimischen Angriffe und Bedrohungen gegenüber türkeistämmigen Menschen gar nicht eingegangen, sondern habe nur die uns allen bekannten Ereignisse benannt. Deutsch-Türken sind täglich rassistischer und antimuslimischer Gewalt ausgesetzt und vorher fragt niemand, ob es sich wirklich um Muslime handelt oder nicht. Sondern türkeistämmigen Menschen wird automatisch das Muslimisch-Sein zugeschrieben. Hier möchte ich mit meinem zweiten Punkt ansetzen:

***„Uns fehlt bis heute eine flächendeckende Sensibilisierung bei den Strafverfolgungsbehörden für rassistische Straftaten.“***

Für die Türkische Community stellt sich die Frage, **was haben der Staat und die Behörden aus dem NSU gelernt?** Wurde institutioneller Rassismus als Problem erkannt und gibt es Versuche dem entgegen zu wirken? Sicherlich gab es viele Bemühungen, den NSU aufzuklären. Aber leider gibt es jetzt noch Facetten, die bis heute nicht aufgearbeitet sind. Es ist zum Beispiel bekannt, dass der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) nicht aus drei Personen bestand, sondern aus einem breiten Netzwerk. Die mutmaßlichen Helfer\*innen sind also immer noch auf freiem Fuß.

Uns fehlt bis heute eine flächendeckende Sensibilisierung bei den Strafverfolgungsbehörden für rassistische Straftaten. Wenn, diejenigen, die Straftaten registrieren, dokumentieren und verfolgen nicht erkennen, dass es sich um eine rassistisch motivierte Straftat handelt, kann auch kein öffentliches Bewusstsein für diese Straftaten entstehen, was ein fatales Signal ist!

Es gibt genügend Beispiel und Fälle, die zeigen, wie verankert institutioneller Rassismus immer noch in Institutionen ist. Leider wurden im Nachgang zum NSU nicht ausreichende Maßnahmen ergriffen, um dem institutionellen Rassismus entgegenzuwirken bzw. vorzubeugen.

Welche Konsequenzen, neben der nicht richtigen Zuordnung von Straftaten, bringt dies mit sich?

***„Der Staat es schafft nicht, seine Bürger zu schützen.“***

Bei einem Großteil von türkeistämmigen Menschen in Deutschland hat über die Jahre ein **Vertrauensverlust in staatliche Institutionen stattgefunden**. Die Vorfälle und die Zahlen bestätigen das Gefühl vieler von Rassismus betroffener Menschen, dass der Staat es nicht schafft seine Bürger zu schützen, dies gilt besonders für die, die bereits Opfer von rassistischer Gewalt geworden sind. Aber auch die, die bisher noch nicht persönlich betroffen sind, leben mit der permanenten existentiellen Angst ein potentiell Opfer zu sein. Hier geht es nicht nur darum, dass Moscheen und/oder Einrichtungen/Organisationen von türkeistämmigen Menschen geschützt werden müssen. Sondern es geht um das Wohlergehen eines jeden einzelnen in allen alltäglichen Situationen.

Diese permanente Angst macht etwas mit den Menschen – wie sollen da Ressourcen für die gesellschaftliche Teilhabe freigesetzt werden, wie eine langfristige Identifikation mit dem Staat?

Wie kann es Menschen schon gehen, wenn sie das Gefühl haben, der Staat, in dem sie leben und in dem sie Steuern zahlen und sich einbringen, schafft es nicht sie zu schützen?

Und noch viel schlimmer, wenn es dann zu einer Gewalttat gekommen ist, können von Rassismus betroffene Menschen nicht sicher sein, dass es zu einer verlässlichen Verfolgung dieser Straftaten kommt.

Deniz Utlu beschreibt diesen Umstand in seinem Beitrag „Vertrauen“ im Buch „Eure Heimat ist unser Albtraum“ (Hrsg. Fatma Aydemir und Hengameh Yaghoobifarah) sehr treffend:

*Vertrauen heißt ja nicht nur, dass ich mich darauf verlasse, dass die Behörden ihre Pflicht erfüllen, sondern Vertrauen heißt, dass ich, ohne dass ich das überprüfen könnte, davon ausgehe, dass sie keine Möglichkeit ungenutzt lassen, sich für mich einzusetzen, wenn es darauf ankommt.*

Wenn man dieses Gefühl nicht hat, dann wird auch kein Vertrauen zum Staat entstehen. Er schreibt weiter:

**→ Allein durch Maßnahmen, die den strukturellen Rassismus, der tief in die staatlichen Institutionen hineinreicht, glaubhaft bekämpfen, kann Vertrauen in staatliche Behörden entstehen.**

Daher fordern wir als Türkische Gemeinde in Deutschland auch: **Vertrauen ist nicht das Ende von Integration, sondern der Beginn! Vertrauen ist fundamental für unser Zusammenleben. Die staatlichen Institutionen sind hier gefordert. Jeder rassistische Angriff, ist ein Angriff auf uns alle.**